

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Heingehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Ankündigungen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 95.

Donnerstag, den 16. August 1906.

10. Jahrg.

Die Arbeiterfürsorge.

Im Reichshaushaltsetz spielen die Summen, die für die Arbeiterfürsorge herbeigegeben werden, von Jahr zu Jahr eine größere Rolle. Es kommen hier, soweit es sich um schon ältere Einrichtungen handelt, einmal der Reichszuschuß zur Invalidenversicherung, sodann der Beitrag, den das Reich als Arbeitgeber für die gelamete Arbeiterversicherung zahlt, drittens die Kosten des Reichs-Versicherungsamtes und schließlich die Summe in Betracht, die das Reich für die Wohnungsbauten seiner Arbeiter herabzahlt. Im Reichshaushaltsetz für 1907 dürfte die Summe aller dieser Beiträge schon einen ganz beträchtlichen Teil der Gesamtausgaben des Reiches darstellen.

Der Reichszuschuß zur Invalidenversicherung ist seit der Einführung dieses Versicherungsgesetzes von Jahr zu Jahr gestiegen. Mitunter haben die Steigerungen 3 und 4 Millionen, manchmal sogar darüber hinaus betragen. Da der Reichszuschuß jetzt schon rund 50,5 Millionen Mark ausmacht, so ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er sich im Etat für 1907 auf der Höhe von 52 Millionen Mark mindestens bewegt. Auch die Beiträge, die das Reich in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber für die von ihm beschäftigten Arbeiter, namentlich in der See- und Marineverwaltung, zahlt, haben sich stets jährlich gesteigert und es ist anzunehmen, daß dies auch für 1907 der Fall sein wird. Da diese Beiträge nun jetzt schon etwa 2 Millionen Mark ausmachen, wird für 1907 mindestens mit diesem Betrage zu rechnen sein.

Das Reichsversicherungsamt ferner ist in seinen Kosten auch nicht stehen geblieben, es hat von Jahr zu Jahr größere Summen für die Verwältigung seiner allerdings auch stetig sich erweiternden Aufgaben gebraucht. Zuletzt hat es eine Jahresausgabe von über 2 Millionen Mark verursacht. Da mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß die andauernde Steigerung der rechnerischen

Tätigkeit des Reichs-Versicherungsamtes und die durch den Geschäftszuwachs bedingte Erweiterung der Büroarbeiten auch für 1907 eine wenn auch nicht große Erhöhung der Kosten verursachen werden, so ist für 1907 wenigstens mit der angegebenen Summe zu rechnen.

Zu allem kommt der Fonds zur Herstellung von Wohnungen für Arbeiter und gering beholdete Beamten, der sich auch im Etat für 1907 befinden wird. Er hat in den letzten Jahren rechnerisch 5 Millionen Mark ausgemacht.

Ganz neuen Datums ist schließlich die Ausgabe, die in den Reichshaushaltsetz für die Witwen- und Waisen-Versicherung der Arbeiter eingestellt wurde. Sie ist für 1906 auf 22 Millionen Mark geschätzt worden. Mit ihrer Bemessung für den Etat von 1907 wird man recht lange warten, um aus den Erträgen möglichst vieler Monate des Jahres 1906 einen ungefähren Anhalt für die Abschätzung zu gewinnen. Daß er aber unter 22 Mill. angelegt werden wird, ist schwerlich anzunehmen.

Somit gelangt man zu dem Ergebnis, daß in den Reichsetz für 1907 für die Arbeiterfürsorge rund 61 Mill. Mark und für die Witwen- und Waisenversicherung 22 Millionen, also mindestens rund 83 Millionen Mark einzustellen sein werden. Von diesen sind alle Beträge, bis auf den für die Herstellung der Wohnungen, fort dauernde Ausgaben.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen Sonntag vormittag am Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilhelmshöhe teil und unternahm später einen längeren Spaziergang. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten waren geladen der amerikanische Präsident Dutlar und der amerikanische Professor Buehse.

Der Cronberger Marschenbegehung legt die „Nat.-Sta.“ besondere politische Bedeutung bei.

Das Blatt sagt u. a.: Die eigentliche Veranlassung der Taunusreise ist auch nicht schwer zu erraten. Die Entwicklung der Dinge in Rußland fordert eine Ausspäherung zwischen den beiden mächtigsten konstitutionellen Herrschern Europas, und der Wunsch, das ägyptische Geschäft bald in Ordnung zu bringen, mußte es König Edward wichtig erscheinen lassen, seine bezüglichen Pläne den maßgebenden deutschen Stellen persönlich erläutern zu lassen. So wird Friedrichshof die Stelle wichtiger weltpolitischer Erörterungen sein, und man kann nur wünschen, daß diese auch von deutscher Seite mit Geschäftlichkeit und der nötigen Reserve geführt werden mögen. König Edwards bisherige Erfolge bereiten, daß er ein Realpolitiker ersten Ranges ist. Er hat auch gezeigt, wie viel ein Herrscher seinem Volke leisten kann, ohne sich über die Ministerverantwortlichkeit hinwegzusetzen. — Auf die politische Bedeutung der Entree weist auch der Umstand hin, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes beim Kaiser in Wilhelmshöhe weilte. Der Begehung in Cronberg werden bekanntlich der englische Botschafter in Berlin, Lascelles, sowie der Gesandte v. Münster-Jentich, ein Better des Kanzlers, beiwohnen.

— Zur Feier der goldenen Hochzeit des badischen Großherzogspaares am 20. September werden der Kaiser, die Kaiserin, das französische Paar und zahlreiche andere Fürstlichkeiten in Karlsruhe erwartet. Dort begehrt auch an demselben Tage die Tochter des Großherzogspaares mit ihrem Gemahl, das schwedische Kronprinzenpaar, das Fest der silbernen Hochzeit.

— In Nienzen in Oberbayern erfolgte am Sonnabend die feierliche Beisetzung der Leiche der Prinzessin Mathilde von Sachsen-Coburg-Gotha.

— Der Reichsstanzer Fürst v. Bilow wird gegen Ende August von Nordern nach Berlin kommen, da er vom Kaiser eingeladen ist, der am 29. ds. Mts. stattfindenden Taufe des kaiserlichen Enkelsohnes bei zuwohnen. — Gelegentlich des Berliner Autentifikals wird eine Sitzung des preussischen

Die Wage der Gerechtigkeit.

10) Roman von Maximilian Dreyt.

Ein Schlagen erklickte Stephanies Stimme, und sie sank in Arnolds Armen nieder.

„Arme, idiote, liebe Freundin!“ sagte er im Tone zärtlichen Vorwurfs. „Welch ein Missethat ist doch ein Frauenherz!“ Er ging, Stirn und Wangen mit den Händen bedeckend, mit erregten Schritten durchs Zimmer. Wüßlich blieb er stehen und sah sich nach ihr um. „Und jetzt, Stephanie, bist du davon überzeugt, daß ich die Unat nicht begangen habe?“

„Ihr Nummer Vier antwortete ihm. „Ich danke dir, Stephanie!“ sagte er einfach. Dann fuhr er fort: „Und nun zur Erklärung meiner Wüßlichkeit! — Du hast dich darin nicht getäuscht, daß ich keine Sekunde abgemerzt werde, den im Wüßlich der Welt geschickten Schick meiner Ehre von jedem Frieden eines Verdrachts zu reinigen. Noch am heutigen Tage esse ich von hier fort, nach Berlin, um den Verdrach, der auf mich laftet, von mir zu schleudern!“

„Sie breitete die Arme aus. „Ich wüßte es ja, ich — hätte ja auf deinen Stolz!“

8.

Nachdem sich Stephanie einermöglichen bedürftig hatte, wüßte sie auch davon, vor seine mütterliche Freundin, Signora Donzani, geführt zu werden.

Nun belebten wüßte die fröhliche Pracht des mittelalterlichen Palazzo mit dem blühenden

Garten in dem marmornen Wüßlich auf ihr Gemüt ein. Wie ein Märchen aus Laubens-unbekannte Nacht erschien ihr der Außenhof in dem Wunderbau hier an der Riviera, durch dessen fadenförmige Hallen sie am Arm des Geliebten dahinschlüpfte.

Die Italienerin bot mit ihrem fünfzig Jahren das bei ihren Landsmänninnen so seltene Bild einer schönen Matrone. Die Glut ihrer großen Augen war erloschen, das Haar war schneeweiß, der bunte Teint schon ziemlich weiß — dennoch wirkte die Herzengüte, die aus ihrer freundlichen Anklage sprach, wie ein Sonnenstrahl.

Nachdem sie von dem Drama, das sich oben im Hofen abspielte, erfahren und voll aufrichtiger Teilnahme der langschüssigen Witwe über ihr Wüßlich ausgesprochen hatte, brang sie darauf, daß Stephanie in der bevorstehenden Abwesenheit des Ingenieurs bei ihr bleiben solle.

Stephanie schüttelte aber ablehnend das Haupt, mit so großer Dankbarkeit sie auch die herzliche Aufnahme erlitt. „Was ich drauße, ich muß und einlamele. Ich werde mir nun, da meine Wüßlich getan ist, in Nord ein kleines Wüßlich anschauen, um dort neue Lebensfrüchte zu sammeln.“

Aber Sie beharrten der Pflege, mein liebes Kind!“ wandte die Signora bedorft ein.

„Mein Bruder ist bei mir. Er hat ja Zeit genug für mich. Auch ihn hat der Tod Kolwobas, der sein Wüßlicher war, in tiefster Seele erschüttert. Er bedarf gleichfalls der Ruhe, der Sammlung. Wir werden uns für

ein paar Wochen in hülles Heim schaffen. Seelenfrieden will ich finden, und den gibt es nur in der Einsamkeit!“

Ihre schlichten Worte überzeugten sie um ihre Geduld erträglich bejammerten beiden Mädchen. Die Signora hat sich die Erlaubnis an, in einigen Tagen auf ein Ständchen wegzugehen nach ihr gehen zu dürfen. Danach nahm Stephanie das Anerbieten an; sie lehnte auch für sich persönlich die Einladung nicht ab, später, wenn sie erst ein wenig erdolt sei, nach Begli abzureise.

„Und Ihr Bruder ist uns gleichfalls willkommen!“ sagte die alte Dame in herzlichem Tone.

„Er wird sich bald wieder nach einer Bewußtlosigkeit umsehen müssen!“ erwiderte Stephanie. Ihr Wüßlich sentte sich beschämt vor dem des Freundes.

Arnold hat ihr an, daß sie um das so verhängnisvoll für ihr Schicksal gewordene Intelligenz ihres Bruders bereits wußte.

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Bahn findet!“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er, zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Transpottgeschäft Donzani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen machen.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Spelleal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

Palazzo verwelkenden Freunden und Verwandten der Donzani's — an dem Brango teilgenommen hatte, wobei der warme, herzliche Ton der sie umgebenden Menschen sie auf freundlichere Gedanken brachte, mußte sie endlich aus Aufbruch gehen.

Mathilde wollte Arnold sie nach Genoa zurückgeleiten. Aber Stephanie nahm seine Begleitung nicht an.

„Benjamin wüßte sich vor Ihnen schämen müssen!“ gab sie ihm zu verstehen. „Schonen wir ihn noch. Er hat bereut.“

„Vorher sie nach herzlichem Abschied von der Signora das Haus verließ, nahm Arnold noch eine Gelegenheit wahr, sie allein zu sprechen.“

Stephanie, es sind erst wenige Wochen ins Land gegangen, seitdem sich der Wüßlich über dem, den du vor dem Geiz deinen Gatten nennst, gelöst hast. Ich habe dir aus dem tiefsten Grunde meiner Seele heraus geschrieben, was ich für dich fühle. Empfinde es nicht als Privatliebe, wenn ich es wage, jetzt schon von deiner weiteren Zukunft zu sprechen. Laß mich's in dieser Stunde aber endlich aussprechen, was ich als hülles, leidenschaftlichen Wunsch schon seit so langen Jahren mit mir herumtrage: Stephanie, du mußt mein Weib werden!“

Seine Hände hatten sich zu den ihren gefunden. Nun fanden sich auch seine Lippen zu ihrem Mund. In immeriger Umfassung bedarcken sie so — lange schweigend. Endlich kam es in leiserem Ton von ihren Lippen:

„Ich kann dir jetzt noch kein Weib bieten, du Armer. Ich bin nach all den Schrecken

Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck stattfinden.

Die Herbstparade des preussischen Gardekorps findet am 1. September in Berlin in Gegenwart der Fürstlichkeiten statt, die an der Feier der Taufe des kaiserlichen Enkels teilnehmen.

Die Kaisermandat. Einer neuerlichen kaiserlichen Willensmeinung zufolge sollen die diesjährigen Kaisermandate in Schlesien so fruchtbar als nur irgend möglich gestaltet werden. So sollen z. B. die Absteigepunkte der mit der Eisenbahn beförderten Truppenteile des 3. und 5. Armeekorps bis zum letzten Augenblick geheim gehalten werden. In betreff der Aufbruchzeiten soll auch auf die Person des Kaisers keine Rücksicht genommen, sondern dem Führenden freigestellt das Mandat zu verlassen. Der Kaiser wird während der ganzen Dauer der Feldmärsche in Schlesien, zu welchem Zwecke die kaiserliche Heilung durch Selbstfahrer an Ort und Stelle geschickt werden wird. In den Mandaten wird den neuesten Bestimmungen zufolge vom Gardekorps auch das 3. Garde-Infanterie-Regiment aus Potsdam teilnehmen und zwar als Divisionskavallerie der 10. Division anstelle des Regiments Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, unter dessen Pferdebestand die Weisfische herrscht.

Eine neue Kohlenpreiserhöhung wird jetzt schon für das kommende Jahr angekündigt. Von den Preiserhöhungen, die das rheinisch-westfälische Kohlenprodukt in diesem Jahre und noch ganz neuerdings vorgenommen hat, haben laut „Berl. Zig.“ vier sehr selten nichts gehabt, da der größte Teil des aus den Erzhäufungen erzielten Gewinnes von der Erhöhung der Löhne und der Verteuerung der Materialien aufgezehrt wurde. Es kommt dazu noch der Ausfall an Förderung infolge des Arbeitermangels.

Die jüngste amtliche Lebensmittelpreisabelle bringt die Gewissheit, daß die Fleischpreise, deren lang andauernde Steigerung im zweiten Quartal d. Js. zum Abschluß gekommen zu sein schien, erneut die Bewegung nach oben begonnen haben. Die Preiserhöhung erstreckt sich auf alle Sorten Fleisch, am meisten aber auf Rind- und Schweinefleisch. Von den Getreidepreisen ist der Weizen etwas teurer geworden, auch der Hafer hat trotz der guten Ernte seine Preiserhöhung vorgelegt. Sehr stark gestiegen ist an vielen Orten der Preis der Kartoffeln, während Heu und Stroh billiger geworden sind.

Gegen den häufigen Wechsel der Schulbücher richtet sich eine vom preussischen Unterrichtsminister übernommene Verfügung des Provinzial-Schulcollegiums in Kassel. Es ist den Direktoren nicht erlaubt, neue Bücher in Gebrauch zu nehmen, bevor ihre Einführung vom Minister oder vom Provinzial-Schulcollegium ausdrücklich genehmigt worden ist.

Rußland. Ueber ein Utentat, das gegen den Generalgouverneur von Odessa, General Kaubars, geplant gewesen, berichtet die „Neue Freie Presse“ aus Odessa vom 10. August: „Heute traf aus Petersburg die Tochter des Generalleutnants im Warschauer Bezirke Prinz, in Begleitung eines jungen Mannes namens Globusnik hier ein. Die Familie Prinz ist mit der des Generals Kaubars in freundschaftlichen Beziehungen. Nachdem die Tochter des Kaubars ihre Ankunft erfahren hatten, beflüchtete sie dieselbe mittags in ihrem Zimmer. Als sie dann mit der Prinz hinausgingen, ließ letztere im Hotelhause eine Bombe fallen, welche glücklicherweise nicht explodierte. Fräulein Prinz erlief sich gleich darauf. Bei der Untersuchung vorgefundene Dokumente zeigen, daß die Prinzess

und Sorgen noch nicht zum Leben wiedererwacht. Die Zeit muß hellen. Ob mir ein Jahr Frist! Unser Glück soll so groß sein, wie eine Engelzeit, wie kein ephemer in Vergleich hierzu ein einziges, winziges Jahr!“

Es bedachte ihre schönen, maligalenden Augen, ihren Mund und ihre schmalen Hände mit vielen Küffen. Dann geleitete er sie zu der inzwischen vor dem Portal vorgefahrenen Equipage der Signora, in der sie nach dem Hotel zurückgebracht werden sollte.

Noch lange sah sie ihn beim Zurückgehen auf der marmornen Freitreppe vor dem Mädchen schloß stehen und über das äppige Grün der Borbeere- und Orangenhäuser hinweg grüßend das Licht in der blauen Luft schweben.

„Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“

„Küffere sie, während ein Strahl des Lichts ihrem Antlitz die mädchenhafte Hoflichkeit der früheren Tage wieder verleiht.“

Als Stephanie nach anberausstündiger Fahrt in der Equipage Benjamins zum Hotel zurückgelangte, bemerkte sie im Vestibül einen Herrn, der ihr von Berlin her bekannt war. Sie wußte aber nicht, wo sie ihn schon länger einmal gesehen hätte. Da er sie nicht anrief, kammerierte sie auch Stephanie nicht weiter mit ihm, sondern begab sich sofort auf ihr Zimmer.

Es hatte jetzt nur noch den einen Wunsch, Benjamin über das Resultat der Untersuchung zu unterrichten und dann zu ruhen.

Aber den Ruherief ließ sie wieder auf ihrem Zimmer, noch laud sie ihn in der ihr bekannten Nachbarschaft. Zu ihrer Überraschung

ein Urteil der Petersburger Kampfororganisation, dem zufolge General Kaubars zu ermorden wäre, hätte auszuführen sollen. Globusnik ist verschwunden.

Dem Petersburger Korrespondenten der „Köln. Volksztg.“ zufolge führten die im Lager von von Kragnoje-Selo vor sich gehenden Märsche beinahe zu einer Katastrophe, da bei allen Truppenteilen unter die Maspatronen eine große Anzahl scharfer Patronen gemengt war. Den Zeitungen ist strenges Stillschweigen auferlegt worden. Mehrere Zivilpersonen wurden verhaftet, die anscheinend das Militär zur Durchführung dieses Planes gewonnen haben.

Aus dem Kaukasus hat die Zentralregierung sehr bedenkliche Nachrichten erhalten; dort bereitet sich eine Erhebung des gesamten Kaukasus gegen die russische Herrschaft vor. Die Garnisonen von Michailowskaja und Kars sind bereits von der Gärung ergriffen. Private Telegramme über Unruhen im Kaukasus werden nicht durchgelassen. Dort wende die Korrespondenten der Reichsblätter werden einfach verhaftet. Jedenfalls dürfte der Kaukasus zum Herbst der Schauplatz entsetzlicher Ereignisse werden.

Lothales und Provinzielles.

Annaburg. Dem pen. Polizeikommissanten Hermann Müller hierseits, früher zu Zeitz, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Annaburg. Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Juli 1906 in den Markorten des diesseitigen Verwaltungsbezirktes bestandenem Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, insofern der Nachschourage, betragen diese für: Weizen — Mt., Roggen 15,51 Mt., Gerste — Mt., Hafer 16,13 Mt., Kartoffeln 3,25 Mt., Weichweizen 4,25 Mt., Krummstroh 3,50 Mt., Heu 3,88 Mt., pro 100 Kilogramm. Hühnerfleisch von der Keule 1,80 Mt., do. Bauchfleisch 1,40 Mt., Schweinefleisch 1,42 Mt., Kalbfleisch 1,40 Mt., Hammelfleisch 1,60 Mt., geräuch. hiesigen Speck 1,80 Mt., Schbutter 2,40 Mt., pro 1 Kilogramm. Eier 3,60 Mt. per Schod.

An die Zahlung der Steuern mahnt der Monat August. Die Steuern für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1906 (Juli bis September cr.) sind bis zum 16. d. Mts. zu bezahlen.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen beschloß in der Sitzung am 28. Juli, vorbehaltlich der Genehmigung der Plenarversammlung, eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule in Herzberg zu errichten.

Zur gegenwärtigen Zeit seien unsere Landwirte, besonders auch die kleinen Besitzer, nochmal dringend gemahnt: „Verstehen!“ Brände aus Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit, sowie Viehstich können Hab und Gut in wenigen Augenblicken vernichten und den Besitzer in große Armut bringen. Die kleine Summe dagegen, die für die Versicherung zu zahlen ist, kann vor großen Schäden bewahren. Also nochmals: Man versichere die Ernte, ehe es zu spät ist.

Zu der erledigten Pfarrstelle in **Dankshagen**, Diözese Prettin, ist der Pastor Siebe, bisher in Wymberg, Kapellort, berufen und bestätigt.

Dommitzsch, 13. August. „Sie heute vormittag die Ehefrau des Felchbüters Schneider im benachbarten Polbitz in einem hiesigen Geschäft die Ankunft des Arztes erwartete, fiel dieselbe plötzlich bewusstlos vom Stuhl und war nach einigen Minuten eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte dem Leben der bebauernswerten 46jährigen Frau ein Ziel gesetzt.

„Jawohl, gnädige Frau; das war anlässlich eines Lokalerntens, den ich an der Vorhalle vorzunehmen hatte!“

Stephanie schüttelte den Kopf. „Es handelt sich um keinen Tod, Herr Kommissar. Das unglückliche Mädchen ist endlich gesund. Vor allem ist Anseh Stand von jeder Schuld frei. Es erfuhr von dem jähren Tode meines Vaters kaum erst heute — durch mich. Und er wird noch in dieser Stunde nach Berlin zurückreisen, um den gegen ihn schwebenden Verdacht von sich zu wälzen.“

„Woher wußten Sie denn, daß er hier in Genua weilt? Und warum verheimlichte Sie uns seinen Aufenthalt?“

Stephanie faltete die Stirn und antwortete unmutig: „Die Verdingungen des Staatsanwalts haben mich selbst im Glauben an die Schuldlosigkeit Anseh Standes verwickelt.“

„Es hielt es daher für meine Pflicht, ihm selbst gegenüberzutreten und den Einbruch zu bekräftigen, den meine Mitteilungen auf ihn machen würden.“

„Nach Ihrer und alle überlebenden Angehörigen von Berlin nahm man an, daß Sie Unruhe zu haben glaubten, Herrn Stand vor unsern Schlagungen zu warnen!“

„Mit solcher Empörung sah sie den Beamten an; der sehr ohne Pause fort: „Der Einbruch, den Ihr Ansehen auf den Untersuchungsrichter hervorbrachte, war der bester günstige, Frau Kommissarin, Herr Kommissar, welcher die große Größe auf Sie. Erst, als er wissen mußte, daß Sie ihm höchst wichtige Details verschwiegen hatten, Details,

Torgau, 14. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf der Monierbrücke. Der Gärtner Endell kam auf seinem Rade gefahren, während ihm ein Geschirr entgegenkam. Noch ehe er dieses passieren konnte, kreuzte ein Fußgänger den Weg, wodurch E. zu Falle und so unglücklich zu liegen kam, daß ihm die Räder des mit Obst beladenen Wagens über die Brust gingen. Passanten hoben den Bedauernswerten, der schwere innere Verletzungen davongetragen, auf und brachten ihn in seine nahegelegene Wohnung. Der Geschirrführer konnte die Gefahr leider nicht abwenden, da alles das Werk eines Augenblickes war.

Ziehnverda, 12. August. (Schwerer Unfall. — Kindesmord.) Dem Landwirt Max Manig in Dörschagen wurde durch ein schon gewordenes Pferd der rechte Arm zerquetscht, sodas der Unglückliche sofort nach der Halleischen Klinik überführt werden mußte. — Die Untersuchung gegen die 18jährige polnische Dienstmagd, welche in Gössa ihr heimlich geborenes Kind in ein Wasserloch im Keller legte, hat ergeben, daß Kindesmord vorliegt.

Zeitz. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr ist auf den Stellmadrermeister Gieselbaum, Musiker Paul Schulze und Landwirt Richard Bernhardt aus Genthä, als dieselben aus der Verghölischen Gastwirtschaft kamen und sich nach Hause begeben wollten, vor der Schulzeischen Schankwirtschaft von einer erst unbekanntem Person geschossen worden. Verlegt ist wie wir hören keiner von obigen Personen, nur Herr Gieselbaum hat ein Schrotkorn vor die Stirn bekommen; denn der Unhold hat einen 6 Millimeter Schrotkorn mittels langen Teschir abgefeuert, derselbe konnte trotz Verletzung in derselben Nacht nicht ermittelt werden, weil sich derselbe sofort auf sein Rad warf und verübte. Herr Wachmeister Geiler, dem am Sonntag, 5. d. M., von diesem Vorfalle Anzeige erstattet worden ist, hat sofort Nachforschungen nach dem Täter angestellt und ermittelt in demselben den Maurer Fritz H. aus Gadegast, dem durch Herrn Geiler ein langes Teschir abgenommen und der hiesigen Polizeiverwaltung überliefert worden ist. Offenlich wird die königl. Staatsanwaltschaft, welche von diesem Vorfalle von Herrn Geiler durch die hiesige Polizei-Verwaltung Anzeige erhalten hat, dem H. eine angemessene Strafe zu teil werden lassen.

Wittenberg, 11. August. Tierquälerei kann man auch beim Füttern der Tiere treiben. Am Mittwoch Abend stand ein Vierwägen in der Mitte der Jüdenstraße, dessen Pferde man ein einziges 75 Pfennig-Brot vorgeschnitten auf dem Straßpflaster vorgelegt hatte. Das Pferd hatte augenscheinlich Hunger und es sah drohlig genug aus, wie es dem Brotlaib zu Leibe ging, dem Pferde aber, das nicht ausgehört und nicht ausgeführt war, das sich nur mit großer Mühe bis zu dem Brot herabbeugen konnte, wurde es augenscheinlich blutiger, das Brot genügend zu zerleinern, und ihm mag die Fütterung gar nicht drohlig vorgekommen sein.

Falkenberg, 8. August. Eine interessante Debatte über die Steuerfreiheit des Einkommens bis zu einem gewissen Sage entspann sich hier in der letzten Gemeinderatsitzung. Es handelt sich darum, das Einkommen bis zu 420 Mt. steuerfrei zu belassen. 1. Schöff Herr Steffen hatte im vorigen Jahre diesen Antrag gestellt, der auch angenommen wurde. Die Erlassung der Steuer sollte hauptsächlich den Diensthöfen und Rentenempfängern, sowie alleinlebenden älteren Arbeitern zu gute kommen.

„Es war eine ganz neue Verletzung auf geben infamische Wandel, verlor er das in Sie gel'he Vertrauen.“

„Ja, ich wüßte nicht, was ich verschwiegen habe, um den Gang der Untersuchung zu hemmen.“

„Sie kamen den Aufenthaltsort Strauß und schrieben darüber, trotzdem Sie wußten, daß man auf ihn sah. Aber Sie haben auch darüber geschwiegen, daß Sie an jenem verhängnisvollen Abend selbst im Giebel des Hauses gewelt haben!“

Stephanie bildete betroffen auf. Was wollte man daraus folgern?

„Ja, ich erinne mich allerdings, daß ich gerade das verschwiegen habe.“

„Aber jetzt geben Sie's zu?“

„Gewiß — ba ich direkt danach gefragt werde.“

„Was hatten Sie denn für Gründe, diesen Gang zu verheimlichen?“ Sein Ton war immer strenger und drohender. „Ich wußte nicht, weshalb, daß die Anklagebehörde seit dem letzten Verhörtermin, bei in Ihrem Hause stattgefunden hat, auf die überausgehenden Bemerkungen kommen mußte. Was hat Sie beobachtet? Ihre Aste hierher hat den Verdacht behält — man hat abermals eine gründliche Hausung durch Ihren abgehalten — und

bestimmt, Sie wegen des dringenden Verdachts an der Ermordung Kalbros direkt oder indirekt beteiligt zu sein, gleichfalls verfolgten und in Haft nehmen zu lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

Es war deshalb derselbe Antrag erneut für dieses Jahr zum Beschluß gestellt. Nach den gemachten Erfahrungen sind jedoch die Wohlthaten infolge der Verzinsung der Beamten zu den Gemeinde-Abgaben mit der Hälfte des Dienstverdienstes ganz anderen Einwohnern zu teil geworden, ein Teil der Beamten ist steuerfrei geblieben, die Dienstboten jedoch infolge Erhöhung der Naturalverpflegungssätze erhöht besteuert worden. Die Steuerveranlagung zeigt ungefähr folgendes Bild: Ein Handwerkermeister mit etwas Kleinhandel hat ein Einkommen von 1500 Mk., bestit jedoch 6 Kinder unter vierzehn Jahren und zahlt eine Lebensversicherungsprämie von jährlich 35 Mk. Es kommen somit 335 Mk. in Abzug, sodas ein versteuerbares Einkommen von 1165 Mk. verbleibt. Der Handwerker bezahlt also 9 Mk. Gemeindesteuer und etwa 4 oder 8 Mk. Gewerbesteuer an die Gemeinde. Der Beamte mit 1500 Mk. Einkommen wird mit nur 750 Mk. Einkommen angelegt, für die 6 Kinder unter 14 Jahren und die Versicherungsprämie gehen ebenfalls 335 Mk. ab, sodas der Beamte mit 415 Mk. versteuert wird, also keine Gemeindeabgaben gibt und selbst für seine 6 Kinder keine Schulanterstützung leistet. Die allgemeine Annahme, das Salzenberg durch seine zahlreichen Beamten besonders steuerkräftig sei, ist eine ganz irrige. Ob hier nicht Wandel zu schaffen sei, ist die stetig wiederkehrende Frage. Herr Gemeindevorsteher Schumann weist darauf hin, das bei Veranlagung zur Steuer das Gesetz genau befolgt werde, Herr Verordneter Gschner betont ebenfalls, das diese Zustände gesetzlich seien. Herr Verordneter Luerbach erklärt, das der Beamte gern etwas zum Gemeindefiskus beisteuern würde. Es sei für den Beamten verlegend, gewissermaßen frei zu sein, während alle Arbeiter zahlen müssen, und er wünsche die Höhe, von der das Einkommen steuerfrei sein solle, herabgesetzt zu sehen. Schließlich wird der Beschluß gefas, für 1906 das Einkommen bis zu 300 Mark steuerfrei zu lassen; die Wohlthat der Steuerfreiheit wird dann, nach der Versicherung des Gemeindevorstehers, wie beschlüssigt, nur den älteren und erwerbsunfähigen Personen zu teil.

Herr-Petershain, 9. August. Zur Warnung! Durch einen überaus traurigen Unglücksfall wurde ein hiesiges Elternpaar in tiefe Verdrübnis versetzt. Eine Nachbarin gab dem 1 Jahr alten Kinde eine gelbe Pflaume, ohne den Kern zu entfernen oder auf die kleine weiter zu achten. Das Kind aß von der Pflaume und verschluckte auch den Kern mit. Von Stunde an wurde die kleine krank, ein sofort hinzugezogener Arzt pumpte der Kleinen den Magen aus und wurde somohl der Kern wie eine halbe Pflaume zutage befördert. Jedoch blieb die kleine krank und ist trotz aller sorgfältigsten Pflege leider gestorben.

Werenshain. Wie wir bereits berichtet haben ist über den Polizeibezirk Kirchhain N. L. bis zum 27. Oktober d. J. die Hundes- und Katzensteuer verhängt worden. Die dringende tollwutverdächtige Klage, scheint hier, wie der Frankfurter Od.-Ztg. geschrieben wird, Unheil angerichtet zu haben. Vor kurzer Zeit wollte eine hiesige Bauerfrau ihrer Klage Futter geben. Das sonst zahme Tier strüßte aber in merkwürdiger Weise im Zimmer umher und sprang zuletzt an ihrer Pflegerin in die Höhe und verlegte sie am Kasse mit scharfen Zähnen. Ebenso wurden zwei Knaben unseres Dries, 10 und 8 Jahre alt, sowie ein noch hier zu Besuch weilender Knabe von dieser Klage gebissen. Die Kinder sind jetzt nach Berlin zur Ueberwachung und Zwangspflege gegen Tollwut gelangt worden. Ebenso ist der Kopf der getöteten Klage eingekandt worden. Da die Klage auch verschiedene Hunde gebissen hat, herrscht hier starke Besorgnis.

Gräfenhainchen, 7. August. Es sind jetzt 100 Jahre vergangen, seit die letzten Hinrichtungen in unserer Stadt vollzogen wurden. In dem Hause Wittenberger Straße 17, welches im Jahre 1875 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt worden ist, befand sich eine Nagelschmiede, welche den Grünewaldschen Eheleuten gehörte. Die Frau des Meisters, welche mit dem Schmiedegesellen intim verkehrte, fasste den teuflischen Entschluß, mit letzterem gemeinschaftlich den Meister zu ermorden. Dieser Entschluß wurde auch ausgeführt und der Nagelschmiedemeister Grünewald in der Schmiedewerkstatt, welche hinten im Hofe am Bache gelegen war, mit einem Schmiedehammer erschlagen. Letzterer wurde noch bis in die siebziger Jahre hinein auf hiesigem Rathause aufbewahrt. Die beiden Mörder wurden daraufhin wegen gemeinschaftlich ausgeführten Mordes zum Tode durch Enthauptung mit dem Schwert verurteilt. Im Frühjahr 1806 wurde dieses Urteil durch den Scharfrichter Rathmann aus Bitterfeld auf dem hiesigen Galgenberge vollstreckt. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dieser Exekution bei. Die Köpfe der Enthaupteten wurden als warnendes Beispiel auf hohen Säulen mit langen Nageln befestigt. Noch lange Zeit nach der Enthauptung wurden die Köpfe von den Passanten der Gräfenhainchen-Danienbaum-Deffauer Straße, welche in einer Entfernung von ca. 200 Meter am Galgenberge vorbeiführt, wahrgenommen, namentlich hat

das Umkreisen der Raben um den Berg herum und das durch den Wind erfolgte Flattern des langen Haupthaares der Frau den Vorübergehenden oft ein Grauzeln bereitet. Der Galgenberg liegt fünfzehn Minuten südwestlich von der Stadt entfernt und ist jetzt mit ca. 20jährigen Nichten besanden.

Vermischtes.

Sein Druck der neuen Fahrkarten sind ganz enorme Schnitzer vorgekommen, die zur Verhütung bei Lösung der Fahrkarten mahnen. Die „Mühlb. Ztg.“ meldet aus Leinefelde folgendes: Eine Frau löste auf dem Frankfurter Hauptbahnhof eine Rückfahrkarte nach Leinefelde und zahlte hierfür dem Ausdrud entsprechend 46 Mark 90 Pf. Kurze Zeit darauf, als der Gatte der Frau auf dem Bahnhof kam, äußerte sich seine Frau ganz zufällig über den hohen Fahrpreis. Er glaubte es läge ein Versehen des Schalterbeamten vor, aber der Kartenaudrud zeigte die bezahlte Summe. Da er die Strecke mindestens zwanzigmal gefahren war, beruhigte er sich nicht damit und sah in dem ausgestellten Preisverzeichnis nach, in dem 22 Mark und einige Pfennig für das Billett notiert waren. Dann reklamierte er am Schalter. Der Beamte, ein lebenswürdiger und höflicher Mann, lächelte über die Pflaumation und behand darauf, das die Fahrt nach Leinefelde soke, was auf dem Billett angegeben sei. Sein Beweis zog er noch andere gleichartige Billette hervor, die den gleichen Ausdruck zeigten. Gleichwohl ließ der Mann nicht loder und hat den Beamten, zu bedenken, das Leinefelde knapp die Hälfte des Weges nach Berlin ist. Jetzt erst schlug er selbst das Preisverzeichnis nach und endete den Druckfehler. Der zuviel erhobene Betrag wurde mit dem Bemerken zurückgezahlt, das anlässlich der neuen Fahrkartensteuer die Billette neu gedruckt wurden. Da müsse in der Eile der Fehler geschehen sein.

Es wird immer toller in Berlin. Ein böses Abenteuer, so schreibt die „Berl. Volksztg.“ passierte am hellen Mittag der Familie des in Berlin zu Besuch weilenden Nittergutsbesizers L. aus Pommern. Herr L. ging mit seiner Frau durch die Zimmerstraße, während die 17jährige Tochter und der 15jährige Sohn etwas vorangingen. Sei es nun, das die Tochter sich nach einer dort „promenierenden Dame“ umwandte, oder das sie auf irgend eine Weise die Wit der „Dame“ erregt hatte, diese zog jedenfalls plötzlich das junge Mädchen in den Flu eines Hauses und mißhandelte es direkt mit Schirm und Fäusten, das es laut um Hilfe rief. Als der zuerst vom Schred fast gelähmte Bruder und die Eltern zu Hilfe eilten, war das Frauzimmer verschunoden. Der Vater schickte sofort zur Polizei, der Revierleutnant nahm mit drei Schutzleuten eine Durchsuchung des ganzen Hauses vor, die aber resultatlos verlief. Da ist es wahrhaftig Zeit, das diejenigen Straßen der Reichshauptstadt, die von ausländischen Leuten passiert werden müssen, mit eueren Belen von den Dirnen gereinigt werden.

Von der unerwarteten Wirkung eines Streikes. die eines fomiichen Belegschafts nicht einbeht, behaupten Berliner Wärrer: Infolge nicht bewilligter Lohnforderungen traten in Obdesloe Arbeiter in den Ausstand. Hierauf veranlässigten die Arbeitgeber, um die Behauptung, die Löhne seien schlecht, zu entkräften, eine Liste derjenigen Löhne, die jeder mit Namen bezichnete Arbeiter im Vorjahre erhalten hatte. Die Folge davon war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die meisten Arbeiter wegen Steuerhinterziehung.

Beim Scharfschießen auf dem Weserfort 1 bei Lehe explodierte eine Kartusche im Rohr, in dem sich noch glühende Rückstände von dem vorher abgegebenen Schusse befunden haben müssen. Diese hat der Geschüßführer nicht bemerkt, weil der Geschüßstand in Pulverdampf gehüllt war. Einem Einjährigen, der gerade den Arm erhoben hatte zum Zeichnen, das der Verlichslug erfolgen könne, wurden die Arme und der Kopf abgerissen, auch ein Matrosenartillerist wurde getötet. Von den acht zum Teil Schwerverletzten hat ein Mann beide Augen verloren.

14 Bergleute getötet. Aus Kattowitz wird gemeldet: In der Renardgrube in Siele wurden am Sonnabend Nachmittag 14 Bergleute getötet. Die Katastrophe wurde dadurch herbeigeführt, das die Winde riß und die Leute in den Schacht stürzten.

Mit der Wünschelrute durch Afrika. Landrat von Uskar aus Apenrade hat jetzt mit seiner Wünschelrute eine große Expedition ins Innere Südwestafrikas angetreten und den Norden ausgeht, um Wasserläden zu entdecken. Die Karawane setzt sich aus dem Landrat, dem Hauptmann Frank, zwei Unteroffizieren, 8 Mann der Schutztruppe, 6 Eingeborenen und zwei Karren zusammen. Bis auf die Karrenführer ist alles beritten. Die beiden Führer haben je 4 Pferde. Täglich sollen 50 bis 60 Kilometer zurückgelegt und Höhen bis 1900 Meter erklimmen werden.

Auf der Lokomotive geköpft. Auf der Strecke zwischen Wilsnack und Wittenberge der Berlin-Hamburg-Bahn beugte sich der Lokomotivheizer Daase

des D-Zuges 6 während der Fahrt von seinem Stand aus über das Gelände. Er achtete dabei nicht auf den entgegenkommenden Personenzug. Durch die Lokomotive des dicht vorbeifahrenden Zuges wurde dem Unglücklichen der Kopf buchstäblich abgerissen. Daase, der erst vor vier Wochen seine Lokomotivführerprüfung bestanden hatte, hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. Die Reiben des D-Zuges veranfaleten sofort eine Sammlung für die Hinterbliebenen, die den schönen Erfolg hatte, das bei der Durchfahrt in Hagenow bereits 500 Mk. abgeteiert werden konnten.

Gemeinnütziges.

— **Eiset Obst!** Das Obst ist sehr wertvoll für die Ernährung des Menschen durch seinen guten Geschmack, durch die nervenstärkende Frische seiner Säuren und durch seine Nährstoffe. Brot und Obst ist im Sommer eine erfrischende, gesunde und genügende Nahrung. Von Kindern und Erwachsenen wird Obst gerne gegessen, nur wenige Menschen lehnen gutes reifes Obst ab, das sind meistens starke Ernter oder Raucher, also Personen, die ihren Magen der Natur entfremdet haben. Jeder gesunde Magen verträgt reifes Obst; da wo es Säure und Mähung bei normalen Genus erregt, liegt der moderne nervöse oder geschwächte Magen vor. Alle unsere bekannnten und beliebten Obstsorten enthalten Äpfel, Zitronen- und Weinsäure, welche kühlend, nervenberuhigend und gefinde abführend wirken. Das beherzige man bei der beginnenden Obstzeit. Man esse Obst, soviel wie man vertragen kann. Wenn trisches Obst nicht vertragen wird, so esse man wenigstens die sogenannten „Kompotts“ also Obst mit Zucker gesocht. Das ist eine gesunde Form, die auch ein schwacher Magen verträgt. Für Gemeinnde oder Kranke kann man das Obst ganz oder teilweise in Rhein- oder Mostwein foden.

Humoristisches.

— * (Zu gut gemeint.) Schuldner: . . . Ihren Geburtstag haben Sie heute? . . . So lange sollen Sie leben, Weiber, bis Sie Ihr Geld von mir haben! — * (Gnuschuldigt.) Frau: „Unerböt! Du fühlst, wie dir im Gedränge das Portemonnaie aus der Tasche gezogen wird und magst nicht, den Dieb festzuhalten?“ — Mann (kleinlaut): „Ach, ich dachte ja, du wärst es gewesen, Amsel!“ — * (Reflexion.) Früher hat mein Mann alle monatlich zwanzig Mark von seinem Gehalt zurückgelegt. . . . Seit er aber im Sparverein ist und dreimal wöchentlich in die Vereinsabende geht — ist's aus damit!“

Produkten-Börse.

— **Berliner Frühmarkt** am 13. August. Weizen, inländischer, 174—176 ab Bahn. Roggen, inländ. neuer 151,50 bis 152,50 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 140—148, gute 149—157 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 181—190, mittel 175—180, gering 166—183, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mittel 133,00—136,00 abfallen, 128—133 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 154—160, feine und Taubenerbsen 164 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50—24,50, Roggenmehl 0 u. 1 19,40—21,60. Weizenkleie 9,80—10,50, Roggenkleie 10,20—10,70 Mk.

Anzeigen.

30 Mark Belohnung!

Am Sonntag den 5. August cr., nachts zwischen 12—3 Uhr ist aus meinem Schuppen im Hofe ein fast neues **Fahrrad**, Marke Germania Nr. 406830, entwendet worden. Da an genanntem Tage kein anderes Fahrrad im Hof aufbewahrt wurde — die Wäber der Mitglieder des Arb.-Nabf.-Vereins waren im Garten neben dem kl. Saale eingestellt —, so bitte ich, wenn irgend Jemand etwas Verdächtiges im Hofe bemerkt haben sollte, mir davon Anzeige zu machen. Obige Belohnung und strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

August Acker,
Annaburg.

Ein noch brauchbares **Damen-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote an die Exped. d. Bl.

Ein kl. Schraubenschlüssel und ein „Franzose“ gefunden worden. Abgeholt geg. Erstattung der Inzertionsgebühr in der Exped.

Die Arbeiter-Annahme

für die diesjährige Kampagne findet statt am

Sonntag, d. 19. August cr.

in Annaburg:
Vorm. 8^{1/2} Uhr im Gasthofe zur Eisenbahn;

in Plossig:
Vorm. 10 Uhr im Große'schen Gasthofe;

in Axien:
Mittags 12 Uhr im Sirkischen Gasthofe;

in Prettin:
Nachm. 2 Uhr in Heurich's Mühle (am Zahnhof);

in Grossleben:
Nachm. 3^{1/2} Uhr im Wagner'schen Gasthofe;

in Rosenfeld:
Nachm. 5^{1/2} Uhr im Dänischen Gasthofe;

in Zschackau:
Abends 7 Uhr im Winter'schen Gasthofe.

Unsere Arbeiter erhalten in unserer Kaserne:

Gutes Freiquartier, und in der Fabrik-Kantine: **Billige und kräftige Kost.**

Zuckerfabrik Mühlberg a. Elbe in Brottenitz.

Böchin, Hausmädchen, Mädchen für Alles verlangt bei hohem Lohn Frau Sattler, Stellenvermittlerin, Berlin, Köpenicker Fischmarkt 2. Auch brieflich.

Pfefferlinge

kennt jedes Quantum und zählt momentan Mk. 14.— per Zentner ab Station.

Jacobi-Scherbening, Konfektfabrik, Magdeburg.

Nachlaß-Verzeichnisse hält vorzüglich die Buchdruckerei.



Tiedemann's Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe, Streichfertig, in Dosen, Paris-St. Louis-Gold-Medaillen. Niederlage in Annaburg: Ph. Krieger, Apotheker.

Hatte dem geehrten Publikum meine gutgeflachten **Flaschenbiere** bestens empfohlen.

ff. Schmitz's Märzen 11 Flaschen 1.00 Mk. Berlin. Weichler à Pl. 13 Pf. Hermann Beck.

„Auchflink“

praktisch. Reinigungsmittel für Messer, Gabeln, Stängelgabeln, Fußböden, Treppen und sonstige Gegenstände. Unentbehrlich zum Reinigen von fettigen und öligen Händen. Zu haben in Bad. à 15 Pf. in der **Apothek Annaburg.**

Steppdecken

von 3, 4, 5, 5,75, 6,50, 8 bis 20 Mk. in allen Farben empfiehlt **Carl Quehl.**

Zur Jagd-Saison

empfehle mein großes Lager geladener Jagd-Patronen, Marke Halali und Krone, rauchlose Jagdpatronen, Marke Pa. Patronenhilfen, Marke Hirsch und Krone, besgl. pa. gasdichte Patronenhilfen, Marke Stahl und Loewe.

bestes Rottweiler Jagd- und Gewehrpulver, Nassbrandpulver, gefettete und ungefettete Zilzpfropfen, Cat. 14 u. 16, Pa. Jagdschrot in allen Nummern, Pa. Weichblei, Zündhütchen und Schlusspfropfen zu den billigsten Preisen.

J. G. Hollmig's Sohn.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien. Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Apothekerveraren.**

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoff, Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel, Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. Bronzen, Pate, Rinjel.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die **Apothek Annaburg.**

500 Mark werden verschenkt!

25 Reichskassen-scheine à 20 Mk. hat der Verlag reserviert. Jeder, der auf beiliegendem Blatte den Besitzer sucht und ihn mit Blausift übermalt, erhält 20 Mk. geschenkt. Um das belche Unterhaltungsaltum weiter zu vertreiben ist Bedingung, dass jeder Einsender die angelegte Bestellung an das Verlagshaus Paul Claus, Berlin-Lichtenrade einwendet. Die Verleihung der Reichskassenscheine erfolgt sofort nach Eingang von 25 richtigen Lösungen. Unterzeichner bestellt hiermit das Unterhaltungsaltum für Mk. 1,20 durch Nachnahme. Name:..... Wohnort:..... Straße:.....

Blutreinigungs-Thee mit Sassaaparille sehr wirksam, in Paketen zu 50 Pf. empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Visitenkarten fertig, schnell und sauber. **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Neue saure Gurken empfiehlt **M. Richter.** **Neue saure Gurken** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Bürgergarten.

Donnerstag, den 23. August cr.:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von dem **Trompeter-Korps** des Kgl. Sächs. Garde-Reiter-Regiments. Direktion: Kgl. Stabstrompeter H. Stock.

Heilkraft-Seife!

Sie ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Nerven und Hautauschläge. Es sollten alle, denen davon gelegen ist, einen reinen, zarten, weißen Teint zu erhalten, nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen. Allein-Verkauf: Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.

Mühlenheim & Nagel, Zerbst.

Herren-Stoffanzüge

in allen Größen und Farben 12, 14, 16, 17,50, 19, 20, 21 bis 36 Mark.

Burschen-Stoffanzüge

in allen Farben 6,75, 8, 9, 11, 12,50, 13, 15 bis 26 Mark.

Knaben-Stoffanzüge

von 3, 3,75, 4, 5, 5,50, 6, 8, 9 bis 15 Mark empfiehlt

Carl Quehl.

Schweizer-Grämer-Züfiter-Krüner-Kräuter-empfeht **M. Richter.**

Buddingpulver

Paket 10 Pf., Gelpulver Paket 25 Pf., Salielpulver Paket 10 Pf., Citronen-Essenz

Fläschchen 10 Pf., empfiehlt **M. Richter.**

Kinderwagen-Decken

in allen Farben und Preislagen empfiehlt **Carl Quehl.**

Herrn-Jackets und -Joppen

(für Sommer) in Reinen, Dress und Loden in allen Größen von 1,25 Mk. an.

Lüfte-Jackets,

schwarz und gemischt, mit und ohne Futter, in allen Größen von 1,00 Mk. an empfiehlt

Carl Quehl.

Gasthof zum Siegeskranz.

Sonntag den 19. d. Mts.

Erntefest, wobei mit ff. Speisen zc. bestens aufgewartet wird. Es ladet ergebenst ein **Gustav Dubro.**

Neue Vollenheringe

empfeht **J. G. Hollmig's Sohn.**

Feinste Blut-Schokolade

à Pfund 80 Pf. und 1.00 Mk. empfiehlt **M. Richter.**

Feinsten geräucherter Rheinlachs

empfeht von früher Sendung **J. G. Hollmig's Sohn.**

Neue Vollenheringe

empfeht **M. Richter.**

Kaufschuckstempel

empfeht sich die Buchdruckerei von H. Steinbeiß in Annaburg. Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gefl. Ansicht aus.

Unschön!

ist **Korpulenz, Fettleibigkeit!** Gebrauchen Sie mit Erfolg

Wendelsteiner Entfettungsthee Packet 1.75 u. Mk. 3.—. Zu haben in allen Apotheken. In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Kufel's Kindermehl,

empfeht die **Mondamin** Apotheke Annaburg

Kosten-Anschläge

empfeht die Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Insecten-Pulver

à Schachtel 40 Pf., sowie **Zusettentpulver - Spritzen** empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die Keimgehaltene Kopierschleife oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Nekamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für



Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 95.

Donnerstag, den 16. August 1906.

10. Jahrg.

Die Arbeiterfürsorge.

Im Reichshaushaltsetat spielen die Summen, die für die Arbeiterfürsorge herzugeben werden, von Jahr zu Jahr eine größere Rolle. Es kommen hier immer ein wenig ältere Einrichtungen handelt, einmal der Reichszuschuß zur Invalidenversicherung, sodann der Beitrag, den das Reich als Arbeitgeber für die gesamte Arbeiterversicherung zahlt, drittens die Kosten des Reichs-Verwaltungsamtes und schließlich die Summe in Betracht, die das Reich für die Wohnungsbauten seiner Arbeiter hergibt. Im Reichshaushaltsetat für 1907 dürfte die Summe aller dieser Beträge schon einen ganz beträchtlichen Teil der Gesamtausgaben des Reiches darstellen.

Der Reichszuschuß zur Invalidenversicherung ist seit der Einführung dieses Versicherungsgesetzes von Jahr zu Jahr gestiegen. Mitunter haben die Steigerungen 3 und 4 Millionen, manchmal sogar darüber hinaus betragen. Da der Reichszuschuß jetzt schon rund 50,5 Millionen Mark ausmacht, so ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er sich im Etat für 1907 auf der Höhe von 52 Millionen Mark mindestens bewegt. Auch die Beiträge, die das Reich in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber für die von ihm beschäftigten Arbeiter, namentlich in der Seeres- und Marineverwaltung, zahlt, haben sich stets jährlich gesteigert und es ist anzunehmen, daß dies auch für 1907 der Fall sein wird. Da diese Beiträge nun jetzt schon etwa 2 Millionen Mark ausmachen, wird für 1907 mindestens mit diesem Betrage zu rechnen sein.

Das Reichsversicherungsamt ferner ist in seinen Kosten auch nicht stehen geblieben, es hat von Jahr zu Jahr größere Summen für die Bewältigung seiner allerdings auch stetig sich erweiternden Aufgaben gebraucht. Zuletzt hat es eine Jahresausgabe von über 2 Millionen Mark verursacht. Da mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß die andauernde Steigerung der rechnerischen

Tätigkeit des Reichs-Verwaltungsamtes und die durch den Geschäftszuwachs bedingte Erweiterung der Büroarbeiten auch für 1907 eine wenn auch nicht große Erhöhung der Kosten verursachen werden, so ist für 1907 wenigstens mit der angegebenen Summe zu rechnen.

Zu alledem kommt der Fonds zur Herstellung von Wohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamten, der sich auch im Etat für 1907 befindet wird. Er hat in den letzten Jahren regelmäßig 5 Millionen Mark ausgemacht.

Ganz neuen Datums ist schließlich die Ausgabe, die in den Reichshaushaltsetat für die Witwen- und Waisen-Ver sicherung der Arbeiter eingestellt wird. Sie ist für 1906 auf 22 Millionen Mark geschätzt worden. Mit ihrer Vermehrung für den Etat von 1907 wird man recht lange warten, um aus den Erträgen möglichst vieler Monate des Jahres 1906 einen ungefähren Anhalt für die Abschätzung zu gewinnen. Daß er aber unter 22 Mill. angesetzt werden wird, ist schwerlich anzunehmen.

Somit gelangt man zu dem Ergebnis, daß in den Reichsetat für 1907 für die Arbeiterfürsorge rund 61 Mill. Mark und für die Witwen- und Waisenversicherung 22 Millionen, also mindestens rund 83 Millionen Mark einzustellen sein werden. Von diesen sind alle Beträge, bis auf den für die Herstellung der Wohnungen, fort dauernde Ausgaben.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ihre Majestäten der Kaiserin nahmen Sonntag vormittag an dem in der Schloßkapelle zu Wilhelmshafen und unternahm später einen längeren Gang. Zur Frühstückstafel bei den Wahren geladen der amerikanischen Präfekten und der amerikanischen Professor Burges.

Der Kronberger Monarchenbegegnung die „Nat.-Sta.“ besondere politische Bedeu-

Das Blatt sagt u. a.: Die eigentliche Veranlassung der Taunusreise ist auch nicht schwer zu erraten. Die Entwicklung der Dinge in Rußland fordert eine Ausprache zwischen den beiden mächtigsten konstitutionellen Herrschern Europas, und der Wunsch, das ägyptische Geschäft bald in Ordnung zu bringen, mußte es König Eduard wichtig erscheinen lassen, seine begünstigten Pläne den maßgebenden deutschen Stellen persönlich plausibel zu machen. So wird Friedrichshof die Stelle wichtiger weltpolitischer Erweiterungen sein, und man kann nur wünschen, daß diese auch von deutscher Seite mit Geschicklichkeit und der nötigen Nervenkraft geführt werden mögen. König Eduards bisherige Erfolge beweisen, daß er ein Realpolitiker ersten Ranges ist. Er hat auch gezeigt, wie viel ein Herrscher seinem Volke leisten kann, ohne sich über die Ministerverantwortlichkeit hinwegzusetzen. — Auf die politische Bedeutung der Entree weist auch der Umstand hin, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes beim Kaiser in Wilhelmshöhe weilte. Der Begegnung in Kronberg werden bekanntlich der englische Vorkaiser in Berlin, Lascelles, sowie der Geliebte v. Bülow, Jemisch, ein Vetter des Kanzlers, beimohnen.

Zur Feier der goldenen Hochzeit des badischen Großherzogspaares am 20. September werden der Kaiser, die Kaiserin, das königliche Paar und zahlreiche andere Fürstlichkeiten in Karlsruhe erwartet. Dort bezieht auch an demselben Tage die Tochter des Großherzogspaares mit ihrem Gemahl, das sächsische Kronprinzenpaar, das Fest der silbernen Hochzeit.

Über Bayern erfolgte am Freitag der Leiche der Sachsen-Koburg-Gotha.

Der Fürst v. Bülow wird Norddeuten nach Berlin eingeladen ist, der am 1. Taure des kaiserlichen. — Gelegentlich des Berliner Sitzungs des preussischen

Die Wage der Gerechtigkeit.

10. Roman von Maximilian Weyl.

Ein Schlüßer erkundete Stephanies Stimme, und sie laut in Arnolds Armen nieder.
„Arme, ich liebe, liebe Freundin!“ sagte er im Tone zärtlichen Vorwurfs. „Welch ein Rästel ist doch ein Frauenherz!“ Er ging, Seiten und Augen in den Händen bedeckend, mit erregten Schritten durchs Zimmer. Blühlich blieb er stehen und sah sich nach ihr um. „Und jetzt, Stephanie, bist du davon überzeugt, daß ich die Untat nicht begangen habe?“
„Ihr immer nicht anmerkte ich.“
„Ich danke dir, Stephanie!“ sagte er einfach. Dann fuhr er tiefatmend fort: „Und nun zur Erklärung meiner Rückst! — Du hast dich darin nicht gelüßt, daß ich keine Gefühle zögern werde, den im Licht der Welt gerichteten Schilb meiner Ehre von jedem Flecken eines Verdachts zu reinigen. Noch am heutigen Tage reise ich von hier fort, nach Berlin, um den Verstand, der auf mich laftet, von mir zu schäubern!“
„Sie breitere die Arme aus. Ich mußte es ja, ich — bante ja auf deinen Stolz!“

8.

Nachdem sich Stephanie einigermaßen beruhigt hatte, wußte sie auch davon, vor seine mütterliche Freundin, Signora Bonjani, geführt zu werden.

Neu belebend wirkte die süßliche Braut des mittelalterlichen Palazzo mit dem blühenden

Garten in dem marmornen Hofhof auf ihr Gemüt ein. Wie ein Märchen aus Feen- und eine Nacht erschien ihr der Aufenthalt in dem Wunderbau hier an der Riviera, durch dessen farbenreiche Hallen sie am Arm des Geliebten dahinschritt.
Die Italienerin bot mit ihren fünfzig Jahren das bei ihren Landsmänninnen so seltene Bild einer schönen Matrone. Die Glut ihrer großen Augen war erloschen, das Haar war schneeweiß, der dunkle Leint schon ziemlich well — dennoch wirkte die Verzagtheit, die aus ihrem freundlichen Antlitz sprach, wie ein Sonnenstrahl.

Nachdem sie von dem Drama, das sich oben im Norden abspielte, erfahren und voll aufrichtiger Teilnahme der jungfräulichen Witwe ihr Delleb ausgesprochen hatte, drang sie darauf, daß Stephanie in der bevorstehenden Abwesenheit des Ingenieurs bei ihr bleiben solle.

Stephanie schüttelte aber ablehnend das Haupt, mit so großer Dankbarkeit sie auch die herzliche Aufnahme erfuhr. „Was ich brauche, ist Ruhe und Einsamkeit. Ich werde mir nun, da meine Arbeit getan ist, in Verd ein stiller Mädchen ausfinden, um dort neue Lebenskräfte zu sammeln.“

„Über Sie bedürfen der Pflege, mein liebes Kind!“ wandte die Signora besorgt ein.
„Mein Bruder ist bei mir. Er hat ja Zeit genug für mich. Auch ihn hat der Tod Kalwobas, der sein Wohlthäter war, in tiefer Seele erschüttert. Er bedarf gleichfalls der Ruhe, der Sammlung. Wir werden uns für

ein paar Wochen Seelenfrieden will nur in der Einsamkeit. Ihre Glückseligkeit Ihre Gesundheit Ihre Menschen. Die Sie aus, in einigen wenigstens nach Ihre nahm Stephanie das auch für sich persönlich, wenn sie erst Begeil übergeben.“
„Und Ihr Bruder kommen!“ sagte die

„Er wird sich Vernünftigkeit um Stephanie. Ihr dem des Freundes.“
Arnold sah ihre hängnisvoll ihre Stephanie bereits wußte.

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

„Sie haben sich genügend für Ihren Bruder aufgeopfert“, sagte er ernst. „Ich werde nun dafür sorgen, daß er endlich selbständig seine Wahn findet.“ Er sprach mit der Signora ein paar geschäftliche Worte, dann fuhr er zu Stephanie gewandt, fort: „Wir werden ihn im Tranfigelicht Bonjani's unterbringen, dort kann er Fleiß und Energie beweisen und seine irdischen Jugendfreude vergeffen moagen.“
„Ich danke Ihnen!“ sagte Stephanie einfach und herzlich.

Nachdem sie in dem wunderbaren Speiseaal — in Gemeinschaft mit noch einigen im

